Zeitschrift: Beiträge zur Aargauergeschichte
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 8 (1998)

Artikel: Vom Provinznest zur Hauptstadt : Aarau und die Helvetik
Autor: Rauschert, Jeannette / Sauerländer, Dominik
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110494

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Provinznest zur Hauptstadt: Aarau und die Helvetik

Jeannette Rauschert und Dominik Sauerländer

Von der Provinzstadt zum Jakobinernest: Aarau im 18. Jahrhundert

Eine Epoche geht zu Ende

1790, ein Jahr nach dem Beginn der französischen Revolution, proben die Aarauer erstmals den Aufstand. Zwei Drittel der Bürger verlangen vom Berner Rat, dieselben Vorteile auf dem städtischen Markt zu erlangen wie sie die Berner Bürger auf ihrem städtischen Markt auch geniessen, nämlich freien Kauf (ohne Steuerbeiträge an die Berner Herrschaft) wichtiger Lebensmittel wie Feldfrüchte, Wein und Anken. Bern reagiert heftig auf das Ansinnen und Schultheiss Johann Jakob Rothpletz muss seine Mitbürger vor dem Vorwurf der Rebellion in Schutz nehmen. Die gereizte Reaktion Berns kommt nicht von ungefähr. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts häufen sich in vielen Untertanengebieten der Eidgenossenschaft lokale Unruhen unter der Bevölkerung. Zeitungen und Flugschriften aus Frankreich verbreiten im Staat Bern das revolutionäre Gedankengut, ja ihre Wirkung reicht bis in die Ostschweiz und lässt auch die Aarauer nicht kalt. In den 1790er Jahren muss Aarau von Bern mehrmals Rügen einstecken, weil seine Bürger ungehindert französische Zeitungen lesen oder gar Revolutionslieder singen und die Landbevölkerung aufwiegeln.[1]

Woher kommt diese politische Unrast in den Untertanengebieten der Alten Eidgenossenschaft? Sie sind äussere Zeichen eines Veränderungsprozesses im politischen und sozialen Bereich, der bis zum Ende des 18. Jahrhunderts den Rahmen der auf das Mittelalter zurückgehenden Feudalgesellschaft aufweicht. Anhand des Beispiels von Aarau soll diese Entwicklung kurz erläutert werden.

Förderung von Bildung und Ausbildung

1710: Gründung eines Musikkollegiums, 1758: Gründung einer Filiale der Bernischen Ökonomischen Gesellschaft, 1783: Gründung der Stadtbibliothek, 1787: Einführung einer neuen und verbesserten Schulorganisation, 1789: Grün-

1 Boner, Stadtgründung, S. 384

Johann Rudolf Meyer – Vater 1739–1813 (aus: Galerie berühmter Schweizer der Neuzeit 1868. Foto G. Pelloli)

Johann Rudolf Meyer ist sowohl erfolgreicher Unternehmer als auch Mäzen und Politiker. An den Aarauer Versammlungen der Helvetischen Gesellschaft, deren Präsident er 1792 ist, diskutiert er mit Gleichgesinnten über eine modernisierte Schweiz.

dung des Kadettencorps, 1791: Erscheinen der ersten Zeitung in Aarau, dem «Unteraargauischen Intelligenzblatt» als Sprachrohr der Ökonomischen Gesellschaft. Die Liste zeigt: Das 18. Jahrhundert bringt auch in Aarau zahlreiche Neuerungen mit sich, lange bevor in Frankreich die Revolution beginnt. Auch vor den Toren der Kleinstadt macht der wirtschaftliche und gesellschaftliche Fortschritt nicht halt. Längst sind in Aarau Industriebetriebe gewachsen, vor allem in der Textilbranche. Das Geld, das hier verdient wird, investieren Unternehmer wie Johann Rudolf Meyer nicht nur in die Ökonomie sondern auch in die Kultur.[2]

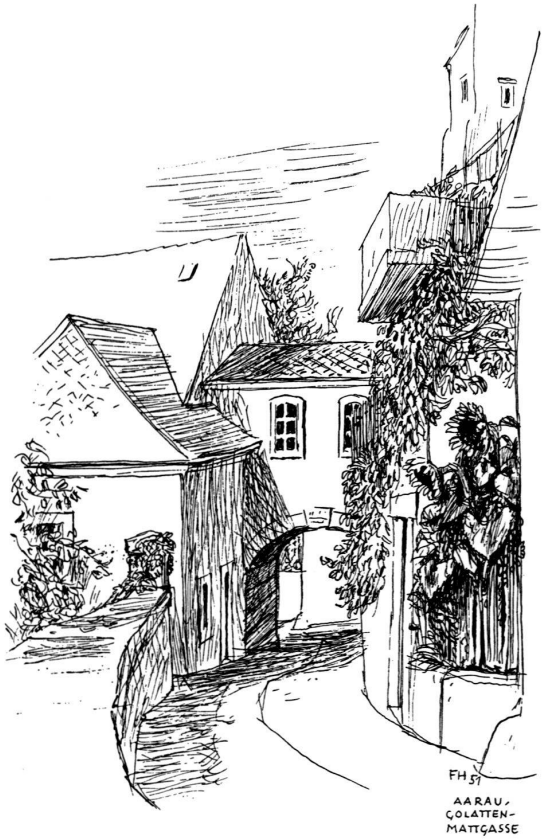
Dieser aufklärerische Geist steht mehr und mehr im Gegensatz zum politischen System. Aarau ist als bernische Untertanenstadt eingebunden in den autokratischen Stadtstaat, besitzt zwar relativ weitgehende Kompetenzen, was die innere Verwaltung der Stadt betrifft, die Bürger haben aber darüber hinaus keine politischen Rechte im Staate Bern und damit auch keinen Einfluss auf Entscheidungen des Berner Rats. Diese politische Bevormundung wird vor dem Hintergrund der französischen Revolution von führenden, wirtschaftlich erfolgreichen und gebildeten Aarauer Bürgern immer mehr in Frage gestellt. Dies auch deshalb, weil man sich in aufgeklärten Kreisen Berns durchaus Achtung verschafft hat. Johann Rudolf Meyer, der bereits erwähnte erfolgreiche Seidenbandfabrikant, hat sich mit seiner Förderung von Wissenschaft und Technik einen Namen gemacht, der weit über Aarau hinaus Interesse weckt. In seinem Auftrag schafft der Maler Reinhart eine aussergewöhnliche Serie von Trachtenbildern aus allen Teilen der Eidgenossenschaft, ein einmaliges Dokument der frühen Volkskunde, getragen von der europäischen Begeisterung für die Alpenvölker der Schweiz, die – neben einer gehörigen Portion romantischer Schwärmerei – auch ein politisches Manifest enthält: es schwingt der Geist der Aufklärung, der Traum vom Leben in selbstbestimmter Freiheit mit. Auch Meyers zweites grosses Projekt, ein Schweizer Kartenatlas, ist eine Pionierarbeit, getragen vom selben Geist.[3]

Vorboten einer neuen Stadt

Auch baulich verändert sich die Stadt im 18. Jahrhundert erheblich. In der Altstadt ersetzen spätbarocke und Rokoko-Bauten manche der spätgotischen Stadthäuser. Am Graben durchbricht man die Stadtmauer und ersetzt die nutzlos gewordene Verteidigungsanlage teilweise durch eine moderne Häuserzeile. In der Halde erwirbt Johann Rudolf Meyer das alte Kloster, lässt es zu einer Seidenbandfabrik ausbauen und mit seinem Wohnhaus durch eine Passerelle verbinden. Das städtische Rathaus erhält 1762 eine neue, barocke Fassade und

2 Pestalozzi, Streiflichter, S. 142f.

3 vgl. dazu auch Moser, Gebirgsvölker, S. 80–83, sowie von Tavel, nationale Bildthemen, S. 43–45.



Aarau, Golattenmattgasse. Zeichnung von Felix Hoffmann 1951 (aus: Liebes altes Aarau, Aarau 1954)

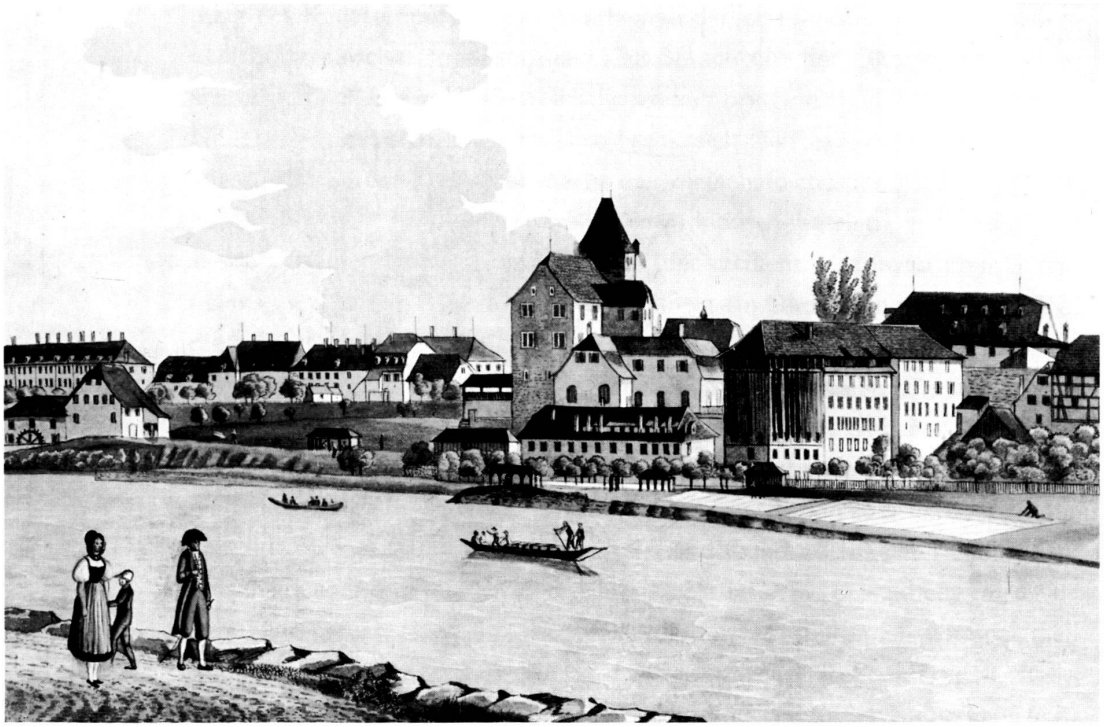
Moderne Industrie in alten Mauern: In den 1780er Jahren baut Johann Rudolf Meyer das alte Kloster in der Halde zur Textilfabrik um und lässt es durch einen Übergang mit seinem Wohnhaus verbinden.

die Stadtkirche 1756 eine Orgel im Rokokostil. Ausserhalb der Altstadt entsteht ein neues Spital, und wohlhabende Bürger lassen prachtvolle Villen in Auftrag geben. Dazu gehört auch das vom jungen Elsässer Architekten Johann Daniel Osterrieth für Johann Rudolf Meyer Junior erbaute repräsentative Wohnhaus.[4]
Bereits 1728 ist der Balänenweg als Promenade mit Sicht auf den Jura angelegt worden. 1788 lässt Johann Rudolf Meyer auf eigene Kosten eine neue Wasserleitung errichten – die Stadt wird erstmals in ihrer Geschichte mit frischem Quellwasser versorgt.[5]

Frühindustrialisierung als Motor der Veränderung

Die Förderung von Bildung und Ausbildung und die baulichen Neuerungen im über Jahrhunderte praktisch unveränderten Stadtbild wären ohne den wirtschaftlichen Erfolg zahlreicher Aarauer Industrieller nicht denkbar. Die Stadt ist recht wohlhabend geworden, einzelne ihrer Bürger haben es in der blühenden Textilindustrie gar zu Reichtum gebracht und finanzieren indirekt durch Steuern und direkt durch Mäzenatentum den kulturellen Aufschwung. Sie wissen eine Mehrzahl der Bürger hinter sich, wenn sie, gestützt auf die Ideen der Aufklärung und der französischen Revolution, immer offener auch eine politische

4 Boner, Stadtgründung, S. 222–224.
5 Pestalozzi, Streiflichter, S. 143



Ansicht des Industriequartiers im Hammer um 1812 auf einem Aquarell von David A. Schmid (aus: Walter Merz, Aarauer Stadtbilder aus vierhundert Jahren, Aarau o.J.).

Das Bild zeigt die Bedeutung der Textilindustrie für Aarau. An der Aare werden weisse Stoffbahnen zum Bleichen ausgelegt, gefärbte an der Farbtröckne zum Trocknen aufgehängt.

Veränderung fordern. Diese revolutionäre Haltung aber beschränkt sich im Berner Unteraargau mehr oder weniger auf die Stadtbürger. Die Bevölkerung der umliegenden Dörfer misstraut den neuen Ideen, gerade auch weil sie aus der Stadtbürgerschaft von Aarau kommen, von der sie wirtschaftlich und sozial immer stärker dominiert wird.[6]

Die Aarauer Revolution

Die patrizischen Regierungen der Eidgenossenschaft tun sich schwer mit der zunehmend unruhigen Bevölkerung. Um geeignete Massnahmen zu beraten, treffen sich die Gesandten der eidgenössischen Orte in Aarau zu einer ausserordentlichen Tagsatzung. Diese bringt zwar keine konkreten Ergebnisse, soll aber immerhin am 25. Januar durch die Beschwörung der alten Bünde im Schachen würdig zu Ende gehen. Da wendet sich in Basel das Blatt. Der städtische Rat muss am 20. Januar 1798 auf Druck der rebellierenden Landbevölkerung die Einführung einer demokratischen Verfassung beschliessen. Als sich am 25. Januar die eidgenössische Tagsatzung im Aarauer Schachen zum letzten Bundesschwur der Alten Eidgenossenschaft zusammenfindet, ist Basel schon nicht mehr dabei und eben kommt auch die Nachricht aus der Waadt, in Lau-

6 Böning, Revolution, S. 92f.

Die Aarauer Revolution am 1. Februar 1798. Zeichnung von Felix Hoffmann 1948 (aus: Paul Erismann, 700 Jahre Aarau, Aarau 1948).

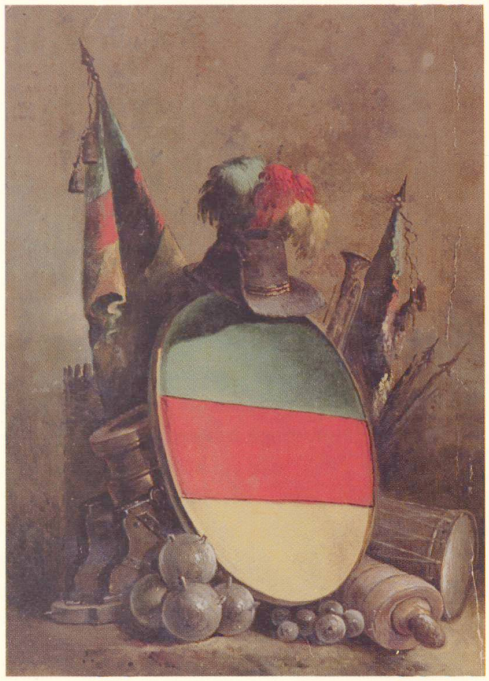
So sieht der Aarauer Künstler Felix Hoffmann den Tanz der Aarauer um den Freiheitsbaum anfangs Februar 1798. Nicht zuletzt wegen der revolutionären Gesinnung ihrer Bürger wird Aarau am 3. Mai zur provisorischen Hauptstadt der Helvetischen Republik gewählt.

sanne hätten Revolutionäre eine unabhängige Lemanische Republik proklamiert. Wie in anderen Untertanengebieten der Schweiz wirken diese unblutigen Revolutionen auch in Aarau als Fanal. Während die Tagsatzungsherren ihre Beratungen abhalten, nimmt die revolutionäre Stimmung in der Stadt zu. Als am 29. Januar die Berner Regierung Aarau zur Stellung von Truppen gegen das immer bedrohlicher agierende Frankreich auffordert, weigert sich die Bürgerschaft in einer seit langer Zeit erstmals wieder einberufenen Versammlung, dem Aufgebot Folge zu leisten. Ähnliche Vorgänge finden auch in anderen Untertanenstädten des Berner Unteraargaus statt. In Aarau sichert sich an der Gemeindeversammlung das «Comité», in dem sich die führenden Meinungsträger des Umschwunges zusammenfinden, die Übernahme der Regierungsgeschäfte. Das Comité versichert sich der Unterstützung des noch in Aarau weilenden französischen Gesandten Mengaud.[7]

Am 1. Februar 1798 wird vor dem Rathaus der Freiheitsbaum aufgerichtet und die Sezession von Bern offiziell verkündet. Bern reagiert mit militärischem Druck. Aarau wird von Truppen besetzt und von aufgebrachten Landleuten heimgesucht. Sie fällen den Freiheitsbaum, zerhacken ihn und tragen die Teile als Andenken mit nach Hause.[8]

7 Pestalozzi, Rebellion, S. 45/46.

8 Pestalozzi, Rebellion, S. 56.



Helvetische Trikolore. Ölgemälde aus dem Bundesarchiv, Bern. Foto: Zumstein, Bern.

Die Macht gehört dem neuen Staat: Gelb, Rot und Grün werden die neuen Natonalfarben. Sie schmücken fortan militärische Ehrenzeichen, Fahnen und Bänder.

Nachdem anfangs März 1798 französische Interventionstruppen Bern besetzt haben, hat die Alte Eidgenossenschaft endgültig zu existieren aufgehört. Bereits im Vorfeld der Berner Niederlage haben die meisten Orte damit begonnen, ihre Untertanengebiete in die Unabhängigkeit zu entlassen und sich selbst unter modernen Gesichtspunkten neu zu organisieren. Aarau wird, in Anerkennung seiner Rolle als revolutionäre Stadt, zum Tagungsort der Gesandten derjenigen Orte auserkoren, die sich zu einer neuen Helvetischen Republik zusammenzuschliessen gewillt sind. Als am 12. April der Basler Peter Ochs vom Fenster des Aarauer Rathauses die Helvetische Republik ausruft, ist Aarau auch bereits Hauptstadt eines neuen Kantons Aargau, bestehend aus dem ehemaligen bernischen Unteraargau.[9]

Vom Jakobinernest zur «Helvetio-Polis»: Aarau und die Hauptstadtdebatte

Am 12. April 1798 tritt der neu gewählte Senatspräsident Peter Ochs ans offene Fenster des Aarauer Rathauses und verkündet der jubelnden Bevölkerung die Gründung der Helvetischen Republik. Aus der in viele kleine und kleinste Territorien zerstückelten Schweiz ist nach französischem Vorbild ein moderner, zentral regierter Einheitsstaat geworden. Erstmals regelt in der Schweiz eine einheitliche Verfassung die politischen, sozialen und rechtlichen Strukturen einer neuen, auf den Idealen Freiheit und Gleichheit basierenden Gesellschaftsordnung. Und, was ebenfalls neu ist, die Schweiz braucht zum ersten Mal eine Hauptstadt.[10]

Es muss also in Kürze der Sitz für die obersten, zentralen Behörden der Schweiz eingerichtet werden, soll der neue Staat überhaupt funktionieren. Die gesetzgebenden Räte, in deren Kompetenz die Wahl der Hauptstadt liegt, sehen sich vor die Aufgabe gestellt, eine die Ideale der neuen Gesellschaft repräsentierende Stadt zu bestimmen. Dabei gehen in den Ratsdebatten die Meinungen weit auseinander, nach welchen Kriterien die Hauptstadt der Helvetischen Republik zu bestimmen ist. In Betracht gezogen werden unter anderem die geographische Lage, das Vorhandensein geeigneter Gebäude und ideologisch-legitimatorische Überlegungen. Weiter werden auch die Existenz kultureller Institutionen wie Bibliotheken oder literarische Clubs und die politische Einstellung oder der «Volkscharakter» der Bevölkerung diskutiert. Diese Kriterien kristallisierten sich im Verlauf der ersten Monate nach der Ausrufung der Helvetischen Republik immer stärker heraus, nachdem Aarau trotz verschiedener Einwände einstweilen zur Hauptstadt ernannt worden war. Im fol-

9 vgl. dazu Landolt, Souverän, S. 23/24.

10 Die Alte Eidgenossenschaft brauchte wegen ihrer föderativen Organisation keine Hauptstadt. Trotzdem übernahmen einzelne Städte wie zum Beispiel die Tagsatzungsorte für eine gewisse Zeit eine Art informelle Hauptstadtfunktion. Ausführlich zur Hauptstadtfrage in der Schweiz: Stadler, Hauptstadtfrage.

genden soll aufgezeigt werden, wie sich die Kriterien und demzufolge auch die Vorstellungen, wie die Hauptstadt der Helvetischen Republik idealerweise auszusehen hatte, wandelten. Schliesslich blieb Aaraus Hauptstadttraum Episode.

Luzern, Basel, Bern oder Aarau?

Schon der von Peter Ochs im Janaur 1798 in Paris ausgearbeitete Verfassungsentwurf, welcher der Schweiz von Frankreich nach einigen Abänderungen als erste helvetische Verfassung aufgezwungen worden ist, widmet sich neben anderem der Hauptstadtfrage. In Art. 17 wird Luzern als provisorische Hauptstadt der Helvetischen Republik genannt, wobei dies endgültig von den gesetzgebenden Räten zu bestimmen sei.[11] Bald darauf scheint Verfasser Ochs von der Idee, Luzern zum Regierungssitz der Republik zu erheben, nicht mehr überzeugt zu sein. Offenbar fürchtet er dort den negativen Einfluss der meist revolutionsfeindlich gesinnten Priesterschaft. Er spricht sich in der Folge jedenfalls wegen der «rapidité des communications avec Paris et l'Empire» für Basel als Hauptstadt aus. In der relativ peripheren Lage Basels sieht er kein Hindernis, da es seiner Meinung nach bei der Grösse der Schweiz unwesentlich sei, ob sich die helvetischen Abgeordneten nach Luzern oder Basel zu bewegen hätten.[12]

Auch Bern, das Ochs' Verfassungspläne durch ein Gegenprojekt zu konkurrenzieren versucht, will Hauptstadt einer umgestalteten Schweiz werden. Um einer bewaffneten Intervention Frankreichs zuvorzukommen, unterbreitet die Stadt dem französischen Oberbefehlshaber General Brune am 3. Februar 1798 in letzter Minute einen Vorschlag zur Neugestaltung der Alten Eidgenossenschaft. Hauptstadt dieser nach konservativen Vorstellungen reformierten Schweiz soll Bern werden. Die Reformvorschläge kommen aber zu spät. Am 5. März 1798 unterliegt Bern in der militärischen Auseinandersetzung Frankreich, womit das Ende der Alten Eidgenossenschaft unwiderruflich besiegelt ist.[13]

Mit der Konstituierung der Helvetischen Republik gewinnt die Hauptstadtfrage an Brisanz. Nun ist aber bekanntlich weder Luzern, Basel noch Bern sondern Aarau die erste Hauptstadt der vereinten Schweiz geworden. Wie kommt es, dass einem ehemaligen Untertanenstädtchen mit nur gerade 2400 Einwohnern diese Ehre zuteil wird?

Was für das helvetische Direktorium fest steht ist das Nein zu Bern; was die anderen Städte betrifft, ist die Diskussion noch offen. Vorerst sind vom Direktorium im März 1798 noch andere Möglichkeiten der Gebietseinteilung des schweizerischen Territoriums diskutiert worden. Beispielsweise sieht ein Plan

11 ASHR I, S. 570.

12 Zit. bei Stadler, Hauptstadtfrage, S. 531.

13 Stadler, Hauptstadtfrage, S. 532.

des französischen Generals Brune eine Dreiteilung des Gebiets in ein Rhodanien, Tellgau und Helvetien vor, wobei Aarau die Hauptstadt des dritten Teilgebiets werden soll.[14] Zur gleichen Zeit weilt Hieronymus Meyer, der Sohn des einflussreichen Aarauer Seidenbandfabrikanten und späteren helvetischen Senators Johann Rudolf Meyer, in Bern, um sich bei Brune, dem französischen Gesandten Mengaud und anderen persönlich für Aarau zu verwenden.[15] Obwohl Brunes Dreiteilungsplan wegen Einwänden des Direktoriums nicht verwirklicht wird, verfügt dieser am 19. März, dass Legislative und Exekutive ihre Sitzungstätigkeit einstweilen in Aarau aufnehmen sollen.[16] Ausschlaggebend ist unter anderem Aaraus patriotisch-revolutionäre Gesinnung, die das Untertanenstädtchen dazu veranlasst hat, sich noch vor dem Ende der alten Eidgenossenschaft vom Joch seiner Berner Herren zu befreien. Die Stadt gilt als eigentliches «Jakobinernest», benannt nach den radikalsten Vertretern der Französischen Revolution.[17] Ausserdem hat sich auch Peter Ochs in den entscheidenden Tagen für Aarau und gegen Luzern ausgesprochen.[18]

Damit ist die Frage zunächst entschieden. Da Aarau Sitz der letzten ausserordentlichen Tagsatzung der Alten Eidgenossenschaft gewesen ist, ergibt sich eine Art Kontinuität zum früheren Regime.

Der französische Gesandte Mengaud misst besonders dem Aspekt der Glaubenszugehörigkeit viel Wert bei. Obwohl von der Wahl Aaraus wenig begeistert, kommt seiner Meinung nach nur eine protestantische Stadt als Regierungssitz in Frage, da eine solche naturgemäss mehr aufgeklärte Einwohner und mehr Vertrauen für eine repräsentative und freie Regierung aufbringe. Bezug nehmend auf Aaraus städtebaulichen Voraussetzungen gibt er allerdings zu bedenken, dass die helvetischen Abgeordneten in Aarau frühestens in vier bis fünf Jahren angemessene Sitzungslokale und Unterkünfte beziehen könnten, da diese von den Architekten erst noch zu errichten seien ...[19]

Aarau baut an seinem Hauptstadttraum

Unterdessen nimmt Aarau seine Rolle als provisorische Hauptstadt der Helvetischen Republik schon wahr. Seit Anfang April treffen nach und nach Abgeordnete aus den verschiedenen Teilen der Republik in Aarau ein, was die Stadt veranlasst, schnell einige Reparaturen und Ausbauten an öffentlichen Gebäuden vorzunehmen.[20]

Um die Arbeiten zu beschleunigen, ist den damit betrauten Handwerkern täglich ein Schoppen Wein aus dem Rathauskeller und zwei Kreuzer für Brot «zu einicher Aufmunterung» versprochen worden.[21] Der Munizipalität ist aber schon zu diesem Zeitpunkt klar, dass der akute Platzmangel in der Stadt das

14 Stadler, Hauptstadtfrage, S. 532.

15 Jörin, Aargau 1798–1803, S. 59.

16 ASHR I, S. 519. Brunes Entscheidung wurde durch den französischen Regierungskommissar Lecarlier bestätigt (ASHR I, S. 559).

17 Jörin, Aargau 1798–1803, S. 58.

18 Stadler, Hauptstadtfrage, S. 533.

19 BA T Paris Archiv Bd. 466, 4666–30, 28. März 1798.

20 Rauschert, Zeichen, S. 97.

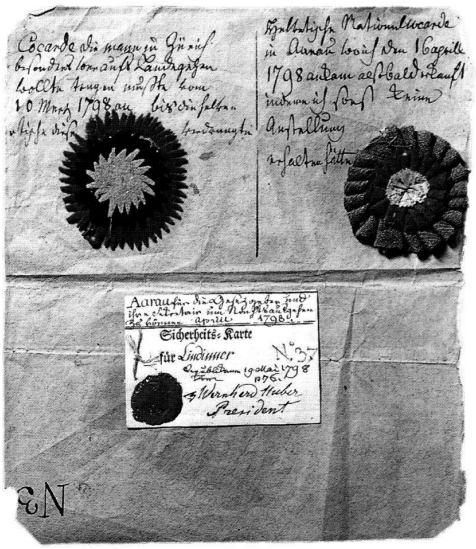
21 StAA II 158, S. 26.

grösste Problem sein wird und bei längerfristigem Verbleiben der Regierung diesem nur mit Neubauten beizukommen ist. Aus diesem Grund wird am 6. April eine Baukommission einberufen, die sich um die baulichen Belange und die Beschaffung der dafür notwendigen Finanzmittel zu kümmern hat. Am 26. April 1798 legt dann der junge Strassburger Architekt Johann Daniel Osterrieth der Munizipalität einen umfassenden Erweiterungsplan für Aarau vor.[22] Gemäss seinen städtebaulichen Vorstellungen soll auf dem Gebiet östlich der Altstadt zwischen Laurenzenvorstadt und heutiger Bahnhofstrasse ein modernes Stadtviertel mit Zentrumsfunktion errichtet werden. Neben Regierungs- und Wohngebäuden sind militärische Einrichtungen wie Kaserne und Zeughaus, aber auch eine katholische Kirche, ein Theater und eine Parkanlage geplant.

Die Verwirklichung dieses Plans liegt aber vorerst noch in weiter Ferne, so dass die nötigen Sitzungslokale für die obersten Gewalten einstweilen durch Umnutzung der bestehenden Bausubstanz bereitgestellt und die insgesamt 280 Abgeordneten behelfsmässig bei Privaten oder in einem der fünf Gasthäuser einquartiert werden müssen. So sollen im Rathaus der Grosse Rat und der Senat tagen, aber auch die Munizipalräte, die Beamten der kantonalen Verwaltungskammer und des Kantons- und Distriktsgerichts, denn Aarau ist zugleich auch Kantons- und Distriktshauptort![23]

Ein Symbol der Befreiung und der Freiheit

Die Ernennung Aaraus muss aber von den gesetzgebenden Räten noch bestätigt werden, denn auch Bern, Freiburg, Lausanne, Luzern und Zürich wollen Hauptstadt des neuen Staates werden. Am 3. Mai 1798 wird dann Aarau im sechsten Wahlgang knapp vor Bern zur provisorischen Hauptstadt der Helvetischen Republik gewählt, wobei die Wahl vom Senat nicht ohne Diskussion bestätigt wird. Einige Senatoren äussern Bedenken, ob das ehemalige Untertanenstädtchen mit seinen 2400 Einwohnern und 300 Häusern in der Lage ist, seiner neuen Rolle als Hauptstadt gerecht zu werden. So meint Senator Muret, «sein Herz sei für Aarau, aber mit Mühe füge sich sein Verstand dahin; schon ist alles angefüllt, und dennoch kaum der vierte Theil des Personals zusammen». Darauf entgegnet Senatspräsident Ochs: «Drey Dinge sind allein erforderlich: Platz, Centralität, Sicherheit. Bequeme Wohnungen brauchen wir nicht; Raum finden überall einfach lebende Bürger; auf diese Art ist Aarau gross genug: Der Ort liegt mitten in der Schweiz; Sicherheit findet man bey Bürgern, die von der Freyheit beseelt sind».[24] Diesen letzten Punkt hebt auch Senator Lafléchère in seinem Votum für Aarau hervor: Unter den gegenwärtigen Umständen könne



Kokarden und Sicherheitskarte, 1798. Schweizerisches Landesmuseum LM 23174.

Kokarden in den Nationalfarben kennzeichnen die Anhänger der neuen Ordnung. Sicherheitskarten weisen die Abgeordneten in Aarau als Mitglieder des helvetischen Parlaments aus.

22 Rauschert, Zeichen, S. 97.

23 Rauschert, Zeichen, S. 98.

24 Heinzmann, Schweizer-Chronik, S. 499–500.

kein anderer Ort gewählt werden, da der Patriotismus in den anderen zur Wahl vorgeschlagenen Städten noch in den Kinderschuhen stecke.[25] Trotz Einwänden von verschiedenen Seiten geben schliesslich nicht pragmatische Argumente wie das Vorhandensein geeigneter Gebäude und einer Infrastruktur, die dem Funktionieren des neuen Staatswesens förderlich sind, den Ausschlag, sondern es wird einem ehemaligen Untertanenstädtchen der Vorzug gegeben, welches sich in den entscheidenden Tagen durch seinen patriotischen Eifer ausgezeichnet hat. Mit der Wahl Aaraus zur Hauptstadt der neu geschaffenen Republik wird eher ein Symbol der Auflehnung gegen Aristokratie und Fanatismus als die Grundlage für eine gut funktionierende Verwaltungs- und Regierungstätigkeit geschaffen. Die Ernennung Aaraus kann als Ausdruck der Euphorie der Anfangszeit der Helvetischen Republik gewertet werden.
Die Tatsache, dass mehr ideologisch-politische und weniger funktionale Überlegungen den Ausschlag für Aarau gegeben haben, veranlasst Bern, das die Wahl um den Regierungssitz nur knapp verloren hat, in einer Eingabe an das Direktorium nochmals seine städtebaulichen und anderen Vorzüge zu betonen. Aarau ist ja vorerst nur provisorische Hauptstadt. Nur fünf Tage nach der Wahl Aaraus, am 8. Mai 1798, legt die Verwaltungskammer des Kantons Bern dem Direktorium «einige Betrachtungen zu Gunsten der Stadt Bern» vor, worin sie auf die Anlagen für die Bequemlichkeit des Lebens, auf die vielen geräumigen Wohnungen und die zahlreich vorhandenen öffentlichen, für den Sitz der Regierung ganz unentbehrlichen Gebäude, hinweist. Ausserdem biete der Ort neben wohltätigen Anstalten und literarischen Instituten auch «mancherlei andere wissenschaftliche Hülfsmittel». Und schliesslich wird auf die geringen Kosten hingewiesen, mit denen dies alles geboten werden könne, während an mehreren anderen Orten, womit unmissverständlich Aarau gemeint ist, Millionen verschwendet werden müssten, um bei weitem das nicht zu erhalten, was sich in Bern schon wirklich vorfindet.[26]

Teure Gastfreundschaft

Nur zwei Tage nach der Wahl der Stadt zur provisorischen Hauptstadt beschliesst die Aarauer Gemeindeversammlung am 5. Mai 1798, den Bau der bürgerlichen Wohnhäuser als dringlichste erste Etappe in Angriff zu nehmen.[27] Bis diese bezugsbereit sind, versucht die Stadt alles zu tun, um zu einem würdigen Zentrum des neuen Staates zu werden bzw. zur «Helvetio-Polis», wie die Stadt etwa spöttisch genannt wird.[28] In der Hoffnung, dadurch bald zur definitiven Hauptstadt ernannt zu werden, soll den helvetischen Abgeordneten der Aufenthalt in Aarau so angenehm als möglich gemacht werden. So ordnet die

25 ASHR I, S. 937.

26 ASHR I, S. 938. Auch der französische Gesandte Mengaud äusserte sich in einem Brief an den französischen Aussenminister Talleyrand positiv über die Vorzüge Berns: «Berne, comme ville centrale, remplie de beaux édifices, environnée de belles routes, présenterait tous les avantages dont Arau ne peut se prévaloir ...» BA T Paris Archiv Bd. 466, 4666–30, 5. Mai 1798.

27 Stettler, KDM AG I, S. 113-14.

28 Chronik Aarau, S. 218-19.

Munizipalität an, den offenbar undichten Ofen in der Ratsstube durch «einen schönen schiklichen eisernen Ofen zu ersetzen und zugleich einen für die grosse Ratsstube kommen zu lassen». Das Güllen in Stadtnähe wird ausser morgens zwischen vier und sieben Uhr verboten, da «riechen solches bey gegenwärtiger Lage der Stadt unmöglich meher zuzulassen seye». Die Bürgerschaft wird aufgefordert, die Gassen vor ihren Häusern sauber zu halten und zweimal in der Woche zu kehren. Die Durchgänge beim Laurenzentor und bei der oberen Brücke müssen immer offen sein, und besonders an Sonntagen wird darauf geachtet, dass Herumstehende den Repräsentanten den Weg nicht unnötig versperren. Aus dem gleichen Grund wird auch das Aufstellen grosser Marktstände vor den Häusern verboten.[29] Neben all diesen Annehmlichkeiten muss die Stadt für den Aufbau einer gewissen «Infrastruktur» sorgen, welche für das reibungslose Funktionieren der obersten Zentralgewalten unerlässlich ist. So muss das Fuhrwesen neu organisiert werden, um das An- und Abreisen der aus allen Landesteilen stammenden Abgeordneten zu gewährleisten. Für eine schnellere Kommunikation zwischen der helvetischen Regierung und dem Hauptquartier der französischen Truppen wird ein Kurierdienst mit Pferden eingerichtet. Die Munizipalität ist aber auch für den Aufbau eines regelmässigen Postdienstes und das Einrichten einer Nationalbuchdruckerei verantwortlich, was neben dem kostspieligen Bauvorhaben die Stadtfinanzen zusätzlich strapaziert.[30]

Eng, enger, am engsten

Trotz aller Anstrengungen der Stadt bleibt die akute Raumknappheit das grösste Problem. Es kommt denn auch von verschiedenen Seiten zu Beschwerden, deren Ursache meistens in der Mehrfachnutzung der Gebäude liegt. So beklagt sich der französische Geschäftsträger Mengaud, der sich von Anfang an wenig für Aarau begeistert hat, dass die Sitzungen dauernd durch Diskussionen und Lärm unterbrochen würden, was zwangsläufig aus den beengten Verhältnissen resultieren müsse.[31] Aber auch die Unterbringungsmöglichkeiten für die 280 Volksrepräsentanten sind äusserst beschränkt. Es kommt nicht selten vor, dass sich zwei Abgeordnete ein Zimmer teilen müssen, das die «Dienste des Audienzsaales, Arbeitszimmers und Schlafkabinetts» zugleich übernimmt.[32] Infolge der erhöhten Nachfrage steigen die Preise für Kost und Logis, worauf die Stadt die Bevölkerung mehrmals zur Vernunft mahnen muss.[33] Das Fass vollends zum Überlaufen bringt schliesslich eine Mitteilung des Regierungsstatthalters Feer vom 14. Mai, dass in Kürze 390 Soldaten aus Basel zur Bewachung der helvetischen Regierung nach Aarau verlegt werden. Senator Johann Rudolf Meyer rea-

29 StAA II 158, 47–49, 58, 74–75, 99–100 und 103.

30 StAA II 158, S. 26, 104, 131–132 und 142.

31 Bericht Mengauds vom 5. 5. 1798 zit. bei Stadler, Hauptstadtfrage, S. 535.

32 Zit. bei Stadler, Hauptstadtfrage, S. 535.

33 Edlin, Neuzeit, S. 424.

giert entrüstet auf die Ankündigung mit den Worten: «Auf diese Weise kann man selbst Paris als Regierungssitz zu eng machen!»[34]

Indessen sorgen die engen Raumverhältnisse dafür, dass die Suche nach einer anderen Hauptstadt weitergeht. Als die Munizipalität von Aarau Ende Juni 1798 dem Direktorium ein Haus als dessen Sitz zum Kauf anbietet, teilt dieses der Stadt mit, «qu' il ne peut être question d'un achat dans ce moment».[35] Den Stein ins Rollen bringt schliesslich eine Anfrage des helvetischen Obergerichtshofs, ob er in Aarau bleiben solle oder nicht. Die Diskussion im Grossen Rat führt am 16. Juli unweigerlich zur Wiederaufnahme der Hauptstadtfrage. Sogleich setzen sich die Befürworter polemisch für Aarau ein und stimmen ein Loblied auf die alteidgenössische Einfachheit an, die sie in dieser Stadt verkörpert fänden: «Dem Geist unserer Nation gemäss müsse man einfach wohnen und dadurch dem Volk ein gutes Beispiel geben. Vermeiden wir doch den Einfluss des oligarchischen Gifts der grossen Städte; wir müssen weder körperlichen noch Geistesvergnügen nachjagen wollen!» Und Bezug nehmend auf das Vorbild des altrömischen Republikanismus: «Als die Römer noch so viel Siege als Schlachten zählten, wohnten sie in hölzernen Hütten; lasst uns also auch in dem einfachen patriotischen Aarau bleiben!» Einige bringen Aaraus finanzielle Aufwendungen als Argument für ein Verbleiben ein: Man könne «die guten Patrioten in Aarau nicht im Schaden lassen und zu den Oligarchen gehen». Wieder andere fordern konkrete Gründe für das Weggehen, denn Platz sei doch genug da, «sie sähen jedenfalls noch keine Repräsentanten in Zelten kampieren»![36]

Immer deutlicher tritt jedoch die Kostenfrage in den Vordergrund: Man wolle gerne in Aarau bleiben, wenn die Stadt alle erforderlichen Gebäude ohne Kosten für den Staat und in nützlicher Frist liefern könne, was aber allgemein als unrealistisch eingeschätzt wird. Warum an einem Ort kostspielige Nationalgebäude bauen, wenn an einem anderen schon solche vorhanden sind, die einzig den Fledermäusen als Behausung dienten, so und ähnlich lautet der übereinstimmende Tenor. Schliesslich spricht der Abgeordnete de Nucé aus, was viele denken, wenn er fordert, «endlich einmal zu wissen, wo man sich haushäblich niederlasse, man müsse einmal in den sauren Apfel der Abänderung beissen, also lieber heute als morgen»! Am 4. August beschliesst der helvetische Grosse Rat das Dekret über die Bestimmung des provisorischen Hauptortes zurückzunehmen.[37] Die Diskussion im Senat darüber wird nicht weniger heftig geführt, wobei sich vor allem der Aarauer Senator Meyer für die Stadt einsetzt: «Es ist bekannt, wie die Repräsentanten nach Aarau gekommen sind; man hat von Seiten dieser Stadt alles angewandt, um ihnen die nöthigen Bequemlichkei-

34 ASHR I, S. 1193.
35 ASHR II, S. 805.
36 ASHR II, S. 568–70.
37 ASHR II, S. 807–08.

Vergleichungs-Tafel

der Entfernung zwischen verschiedenen Städten Helvetiens.

Vom Hauptorte des Kantons.	Arau,	Lucern,	Zürich,	Solothurn,	Bern,	Basel,	Freyburg,	Lausannen.
	Stunden der Entfernung.							
Von dem Argau	—	10	9	9	14	10	20	30 3/4
— Baden	5 1/4	11 1/4	4 1/4	14	20 1/2	12 1/2	26 1/2	35 3/4
— Basel	10	18	16 1/2	12	19	—	25	34
— Bern	14	20 7/8	24 3/4	6 3/4	—	19	5 3/4	15
— Freyburg.	20	26 5/8	30 1/2	12 1/4	5 3/4	24 3/4	—	11 1/4
Vom Leman	30 3/4	36	39 3/4	21 3/4	15	34	11 1/4	—
— Linth	23	17	13 1/4	32	39 7/8	29 1/4	45 1/4	54 7/8
— Lugano	49	39	45	56	57	58	62 3/4	72
Von Lucern	10	—	10	17 1/4	20 7/8	19	26 5/8	36
— dem Oberland	21 3/4	20	30 3/4	12 3/4	6	25	11 3/4	21
Vom Sentis	24	27	17	34 1/2	41 3/4	32	47 1/2	56 3/4
Von Schaffhausen	14 1/4	18 3/4	9	23	29	17 1/2	35	44
— Solothurn	9	17 1/4	18 3/4	—	6 3/4	12	12 1/2	21 3/4
Von dem Thurgau	17	17 1/4	7 1/4	26	32	24	38	47
Vom Wallis	47 1/2	34 1/2	56 5/8	38 1/2	31 7/8	50	27 5/8	16
Von den Waldstädten	15 3/8	7 3/4	10	25	28 5/8	24 5/8	34 5/8	43 5/8
Vom Tessin	43	33	37	50	52 1/8	51	58	67 1/8
Von Zürich	9	10	—	18 3/4	24 3/4	16 1/2	30 1/2	39 3/4
Hauptsumme der Entfernungen.	362 3/8	364 1/4	379 3/8	409 1/2	444 7/8	458 7/8	518 3/8	646 5/8
Resultat der Verschiedenheit unter einander.	1 7/8	15 1/8	30 1/8	35 3/8	14	59 1/2	128 1/4	

Distanztabelle (aus: Johannes Ernst, Über die Verlegung der Schweizerischen Regierung nach Aarau, 1798).

Zentralster Punkt der neuen Schweiz: Die Aarauer beweisen den helvetischen Abgeordneten mit mathematisch exakter Methode, dass ihre Stadt verkehrstechnisch am günstigsten gelegen ist.

ten zu verschaffen; nach einem Aufenthalt von vier Wochen beschliesst das gesetzgebende Corps, hier zu bleiben, und jetzt will man ohne Gründe dieses Decret zurücknehmen.» Dem entgegnet Senator Lüthi aus Solothurn, dass der vorliegende Beschluss als eine «Art von Schonung» für die Stadt Aarau angesehen werden müsse. Darauf erwidert ein anderer Redner, man sei Aarau Entschädigung schuldig, und das beste Mittel, diese Entschädigung abzutragen, sei, wenn man der Stadt noch zwei Jahre den Sitz der obersten Gewalten liesse. Nach längerem Hin und Her schliesst sich der Senat endlich der Meinung des Grossen Rates an.[38]

Letzte Chance für Aarau

Die Suche nach einer neuen Hauptstadt ist also wieder eröffnet. Schon vor der Rücknahme des Dekrets hat die Stadt versucht, das Ruder doch noch zu ihren Gunsten herumzureissen. In einer vom Präsidenten der Munizipalität, Johannes Ernst, verfassten Flugschrift, wird nochmals eindringlich auf die Vorzüge Aaraus hingewiesen.[39] Als wesentlichen Vorteil bezeichnet der Verfasser unter anderem die zentrale Lage der Stadt, die nicht durch ein paar neue Gebäude an einem neuen, abgelegeneren Sitz aufgewogen werden könne, wenn dafür ⅔ oder gar ¾ der Bürger Repräsentanten bis zu 14 Stunden längere Reisen in Kauf nehmen müssten. Zudem würde durch einen weniger zentralen Sitz die Kommunikation zwischen den einzelnen Regierungsinstanzen erschwert und kostspieliger, was längerfristig ebenfalls zu einer enormen finanziellen Belastung führen müsse. Besonders wird auch auf die «Erziehungsanstalten» (Schulen) für Mädchen und Knaben hingewiesen, welche von den Kindern einiger helvetischer Repräsentanten bereits rege besucht würden. Nicht zu vergessen seien aber auch die topographische Lage und die städtebaulichen Gegebenheiten Aaraus, die – im Gegensatz zu anderen Orten – eine architektonische Erweiterung des bestehenden Siedlungskerns begünstigen.[40] Der Munizipalitätspräsident findet mit seiner Verteidigungsrede bei den helvetischen Räten kein Gehör; diese sind trotz viel Sympathie und Verständnis für Aaraus Situation entschlossen, eine neue Hauptstadt zu suchen.

(Erneutes) Buhlen um die Hauptstadtehre

Die gesetzgebenden Räte haben aus den Erfahrungen in Aarau gelernt.[41] Bevor sie sich für eine neue Hauptstadt entscheiden, wollen sie erst den Bestand an öffentlichen Gebäuden und Wohnungen der in Frage kommenden Städte abklären lassen. Die Räte haben daher schon Ende Juli die Verwaltungskammern von Zürich, Basel, Luzern, Bern, Solothurn und Freiburg eingeladen, der

38 ASHR II, S. 809–10.

39 Ernst, Verlegung.

40 Ernst, Verlegung, S. 6–7.

41 Ein Senator nach der Wahl Luzerns: «Wir haben eingesehen, dass man sich damals übereilte, da wir die erforderlichen Localitäten und (sonstige) Bedürfnisse eines Regierungssitzes nicht gehörig in Anschlag gebracht hatten, wir sehen auch, in welche Kosten wir durch unsern damaligen übereilten Schritt die Stadt Aarau versetzt haben» (ASHR II, S. 819).

Regierung darüber in einem detaillierten Verzeichnis innert vierzehn Tagen Auskunft zu geben.[42] Auch Aarau will sich erneut um den Regierungssitz bewerben.

Die betreffenden Verwaltungskammern senden die geforderten Gebäudeverzeichnisse termingerecht ein, jedoch nicht ohne in einem beigelegten Bewerbungsschreiben die jeweiligen ortsspezifischen Vorzüge und Besonderheiten mit viel rhetorischem Geschick anzupreisen und zu betonen, wie glücklich man sich schätzen würde, den Regierungssitz in seinen Mauern beherbergen zu dürfen. Die Stadt Freiburg hebt besonders ihre pittoreske Lage und die attraktiven, lebenserhaltenden Umstände hervor, wie zum Beispiel die besten Weine im Überfluss und die niedrigen Lebensmittelpreise. Der freiburgische Volkscharakter wird als gut, sozial, vertrauensvoll und lässig beschrieben, wenn auch in seinen eigenen Gefilden etwas zur Trägheit neigend, was aber in Zeiten drohender Konterrevolution von den helvetischen Abgeordneten eher als Vorteil bewertet werden dürfte.[43] Auch die Basler erwähnen besonders ihre politisch stabile Situation. Die Nachbarschaft der «grossen, befreundeten französischen Republik» würde allen möglichen Bewegungen, Unruhen und Aufruhren im Innern vorbeugen. Weiter vergleichen sie sich nicht nur mit anderen europäischen Hauptstädten wie London und St. Petersburg, sondern versuchen, auch aus ihrer peripheren Lage eine Tugend zu machen, indem sie gerade die schnellen Kommunikationsmöglichkeiten mit Frankreich und Deutschland als Vorteil anpreisen. Solothurn legt seiner Bewerbung eine Broschüre bei, in welcher es seine Vorteile betreffend Lage, Lokalitäten, Preise, Religion und Sicherheit dartut.[44] Die Berner begnügen sich dagegen mit ihrer im Mai eingereichten Bewerbung, haben sie doch im französischen General Schauenburg einen Mentor gefunden, der schon Mitte Juli dem helvetischen und dem französischen Direktorium Bern – «unter Bekämpfung verschiedener Vorurtheile» – ausdrücklich als neue Hauptstadt empfohlen hat.[45] Auch Zürich hat gegen Vorurteile, die aus dem Stäfner Handel herrührten,[46] zu kämpfen. In einer eigens für die Bewerbung gedruckten Broschüre versucht ein anonymer Verfasser aus Zürich «seinen Freund in Arau» davon zu überzeugen, dass die rohe Behandlung der Stäfner Aufständischen die Machenschaft einer kleinen Zahl aristokratisch denkender Männer gewesen sei, die nicht nur die Landbewohner sondern auch einen grossen Teil der Stadtbürger durch ihr despotisches Verhalten gegängelt haben.[47] Die Anhänglichkeit der Stadtbürger der alten Regierung gegenüber hätte «ihre Quelle in der Gutmütigkeit gehabt; und aus der gleichen und gereinigten Quelle werde auch die verdoppelte Anhänglichkeit für die neue Staatsverfassung fliessen». Gutmütigkeit wie auch Hospitalität gehörten –

42 ASHR II, S. 806.

43 ASHR II, S. 811–812.

44 ASHR II, S. 814.

45 ASHR II, S. 810.

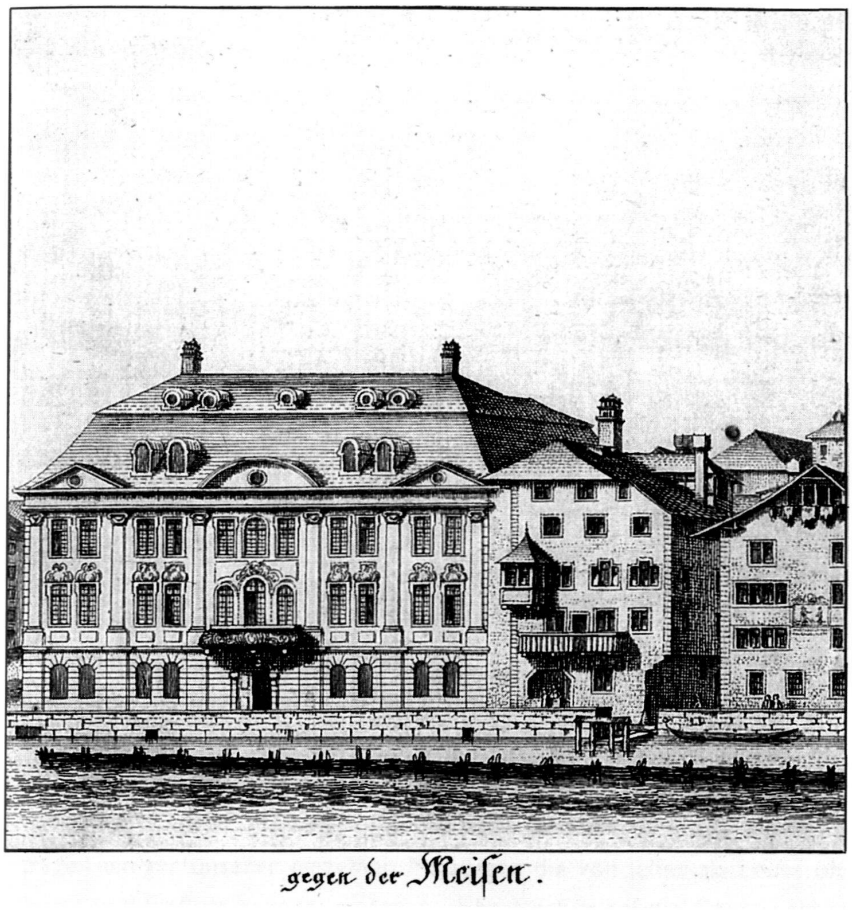
46 1794/95 gelangten aufgeklärte Kreise am Zürichsee mit einer Petition, dem Stäfner Memorial, an die Obrigkeit in Zürich. Diese legte die Bewegung als revolutionären Akt aus und bestrafte die Beteiligten zum Teil hart. (Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 2, S. 772.)

47 Gemäss den Angaben des Autors wurde diese gut 20-seitige Broschüre Anfangs Mai, vor Aaraus Ernennung zur Hauptstadt, verfasst. Die Drucklegung erfolgte dann erst bei Wiederaufnahme der Hauptstadtfrage Ende Juli. Antwort-Schreiben eines Helvetiers, S. 3.

Grosszügiges Angebot aus Zürich: Für die gesetzgebenden Räte sind Sitzungslokale im Rathaus vorgesehen. Das Sitzungszimmer des Grossen Rates kann durch bauliche Veränderungen leicht mit einer Galerie ausgestattet werden. Der Oberste Gerichtshof darf entweder im gegenüberliegenden Zunfthaus zur Safran oder zur Constaffel tagen, wobei beide Gebäude mit grossen Zimmern bestückt sind.

Das Zürcher Rathaus vom Zunfthaus zur Meisen aus gesehen. Kupferstich von Johann Balthasar Bullinger, 1770. Zentralbibliothek Zürich.

so die Worte des Autors – zweifellos zu den Charaktereigenschaften der Einwohner von Zürich. Neben ansprechenden Charaktereigenschaften werden weitere Annehmlichkeiten wie das milde Klima, die abwechslungsreichen Erholungsmöglichkeiten in der Natur, das gesunde Brunnenwasser, die gute ärztliche Versorgung und die wissenschaftlichen Hilfsmittel wie Stadtbibliothek und verschiedene Bildungsinstitute etc. eindrücklich geschildert, welche den Repräsentanten bei ihrem Umzug nach Zürich zur Verfügung stünden. Ebensoviel Platz nimmt die detaillierte Beschreibung der öffentlichen Amtshäuser geistlicher und weltlicher Herrschaftsträger ein, welche durch die neue politische Ord-



Zunfthaus zur Meisen in Zürich. Kupferstich von Johann Balthasar Bullinger, 1770. Zentralbibliothek Zürich.

Möglicher Sitz für das Direktorium: Im vornehmen und prächtigen Gesellschaftshaus der Zunft zur Meisen könnte der Sitz des Direktoriums eingerichtet werden, falls Zürich das Rennen um die Hauptstadt gewinnt.

nung ihren Bestimmungen enthoben worden sind. Überdies wird auf die beträchtliche Zahl Zeughäuser, Magazine, Unterstände und im Besonderen auf die 13 Zunft- und fünf Gesellschaftshäuser hingewiesen, «die vast alle geräumig und wohlgebaut sind; und von welchen 15 auf der Stelle zu beliebigem Gebrauch könnten eingerichtet werden».[48] Die Auflistung der vorhandenen Gebäude beinhaltet aber auch einen konkreten Vorschlag, wie durch Inbesitznahme und Umnutzung der städtebaulichen Strukturen der alten Herrschaft ein Regierungsviertel für die neue politische Ordnung geschaffen werden könnte. Die «fürnehmsten öffentlichen Gebäude», die im Zentrum der Stadt ein

48 Antwort-Schreiben eines Helvetiers, S. 7.

Idee eines Regierungssitzes an zentralem Platz: Neben dem Sitz des Direktoriums sollen auch die Büros und die Privatwohnungen der Bürger Direktoren am Münsterplatz zu liegen kommen. Für diese werden daher die Zunfthäuser zur Kämbel und zur Waag und die beiden Amtshäuser des Fraumünsters reserviert. Dahinter steht die Idee, im Mittelpunkt von Zürich ein politisches Zentrum für die neue Regierung entstehen zu lassen.

Münsterhof in Zürich.
Aquatinta von J. Burri, nach 1800.
Zentralbibliothek Zürich.

«förmliches Arrondissement» bilden, sollen dabei den obersten Regierungsorganen vorbehalten bleiben. Für die gesetzgebenden Räte sind im Rathaus Versammlungslokale vorgesehen.

Das an die Limmat und «an einen grossen Platz» – den Münsterplatz – anstossende Gesellschaftshaus der ehemals vornehmen Zunft zur Meisen soll Sitz des Direktoriums werden, wobei vorzugsweise das am gleichen Platz liegende Zunfthaus zur Kämbel mit dazugehörigem Privathaus, gegebenenfalls aber auch die Amtshäuser des Fraumünsters die Privatwohnungen der Bürger Direktoren beherbergen soll. Für den Obersten Gerichtshof schliesslich werden die dem Rathaus gegenüberliegenden Gesellschaftshäuser der Zunft zur Safran und der Constaffler in Betracht gezogen. Die Verteilung der Sitzungslokale für

Exekutive, Legislative und Judikative auf die zur Verfügung stehenden alten Amtshäuser und deren Positionierung im städtischen Raum legt nahe, dass dem Vorschlag des Zürcher Verfassers, der sich explizit als Nicht-Baumeister bezeichnet[49], zum Teil ähnliche städtebauliche Ideen zugrunde liegen wie Osterrieths Erweiterungsplan für Aarau. Die obersten Gewalten sollen je in einem separaten Gebäude untergebracht werden. Der Sitz des Direktoriums und die dazugehörigen Privatwohnungen und Büros sollen sich vorzugsweise um einen grossen Platz gruppieren. Anders als in Aarau liegen die für die obersten Gewalten vorgesehenen Gebäude einander gegenüber oder in unmittelbarer Nähe voneinander und bilden im Mittelpunkt der Stadt ein «förmliches Arrondissement». Indem, dass die ehemals vornehmsten öffentlichen Gebäude mit den obersten Regierungsorganen besetzt werden, wird eine Kontinuität zur alten politischen Ordnung geschaffen und damit der neuen politischen Ordnung auch Legitimation verliehen.

So jedenfalls stellt sich ein anonymer Zürcher die Zukunft vor, falls der Stadt die Ehre zukommen sollte, neue Landesmetropole der Republik zu werden. Einstweilen ist es aber noch nicht soweit, denn auch Luzern wetteifert erneut um dieselbe Gunst. Wie alle Konkurrenten versucht die Stadt «ohne nur das geringste blendende Colorit» den gesetzgebenden Räten ihre Vorzüge schmackhaft zu machen, wobei vor allem die Schatten der allerjüngsten Vergangenheit auszumerzen sind.[50] Man dürfe nicht «von dem unverständigen Betragen einiger unserer einzelnen Mitbürger, die von jeher als Leute ohne Achtung und Einfluss bekannt waren, (...) hart genug auf das Ganze» schliessen. Vielmehr verdiene «das ehemalige Betragen» des Kantons einen «gütigen und zufriedenen Rückblick«, womit darauf angespielt wird, dass sich Luzern neben Basel und der Waadt als einer der ersten Kantone unaufgefordert zu den neuen Rechten – Freiheit und Gleichheit – bekannt hat.[51]

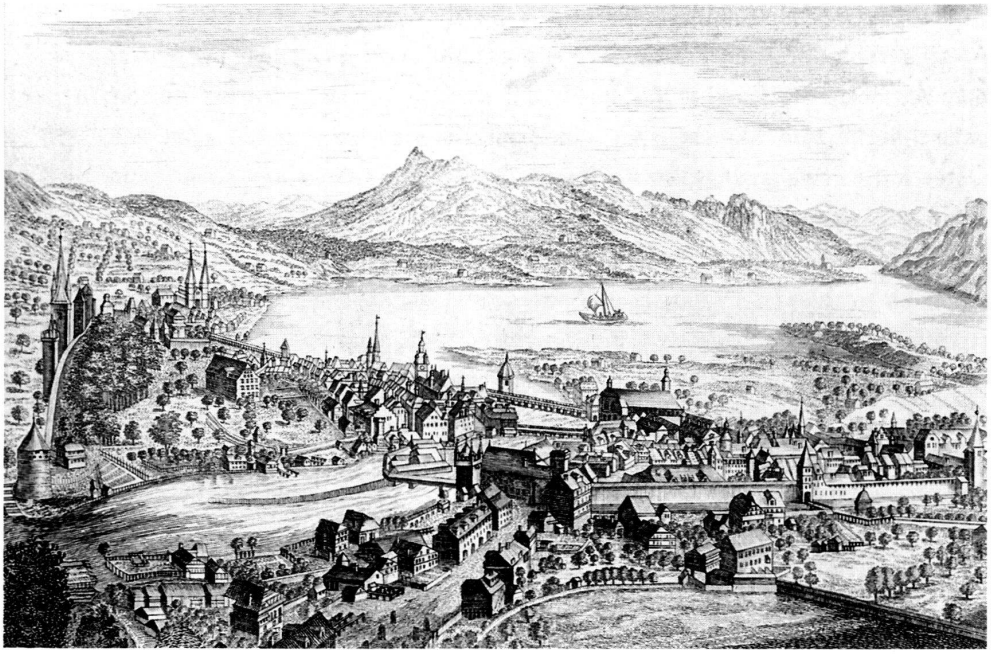
Endlich im Mittelpunkt der «ächt klassischen» Schweiz

Die Bewerbungen der einzelnen Konkurrenten sind bei der zuständigen Stelle deponiert. Mit den Gebäudeverzeichnissen sind mehr oder weniger ausführliche Beschreibungen der politischen Situation, des «Volkscharakters», der geographischen Lage, der vorhandenen Sicherheitsvorkehrungen, der Bildungs- und Erholungsmöglichkeiten und zu vielem mehr eingegangen, wobei verständlicherweise auf eine möglichst vorteilhafte Präsentation Wert gelegt worden ist. Jetzt liegt es an den gesetzgebenden Räten, die unterschiedlichen Angebote auf Vor- und Nachteile hin zu prüfen und daraus gemäss ihren Vorstellungen die neue Hauptstadt der Republik auszusuchen. In einer Botschaft einen Tag vor

49 Antwort-Schreiben eines Helvetiers, S. 8.

50 Auch Luzern liess aus Anlass der Wiederaufnahme der Hauptstadtfrage eine Druckschrift «über die Localität und Vortheile der Stadt Luzern» verfassen. ASHR II, S. 815.

51 ASHR II, S. 815.



Stadtansicht von Luzern. Kupferstich von M. B. Wachsmuth, 1763. Zentralbibliothek Zürich.

Wiege der Eidgenossenschaft: Am 4. Oktober 1798 findet die erste Sitzung der helvetischen Räte in der neuen Hauptstadt Luzern statt. Am schönen Vierwaldstättersee, umgeben von hohen Schweizerbergen und in unmittelbarer Nähe der geschichtsträchtigen Orte der Alten Eidgenossenschaft, scheint sich nun endlich alles zum Guten zu wenden.

der Wahl fordert das Direktorium den Grossen Rat auf, unter den veränderten Umständen einen anderen Regierungssitz als Aarau zu ernennen und bei der Wahl folgende Kriterien zu berücksichtigen: Der neue Staat braucht eine Hauptstadt, die der Einheit der Nation würdig ist, die die notwendigen Gebäude und die für das geistige Leben erforderlichen Hilfsmittel aufweist. Weiter soll das Vorhandensein von Mauern und Befestigungsanlagen für Notfälle beachtet werden.[52]

Am 7. August ist es soweit: die entscheidende Sitzung der gesetzgebenden Räte steht an.[53] Im sechsten Wahlgang gewinnt schliesslich Luzern knapp vor Bern die Wahl zur neuen Hauptstadt der Republik. Aarau ist immerhin erst im zweitletzten Wahlgang ausgeschieden. Obwohl der Senat der Entscheidung letztlich zustimmt, taucht verschiedentlich die Frage auf, warum die Wahl wiederum auf eine relativ kleine Stadt gefallen ist, wo die vielen notwendigen baulichen Vorkehrungen der Regierung ungeheure Ausgaben verursachen, während in Bern und Zürich alles Verlangte schon vorhanden und die Bevölkerung nicht weniger patriotisch ist.[54] Da man im Grossen Rat sogleich ohne weitere Diskussion zur Abstimmung geschritten ist, lässt sich hinterher nicht mehr genau sagen, welche Argumente den Ausschlag für Luzern gegeben haben. Hinter der Kulisse der Diskussion der vom Direktorium empfohlenen Kriterien dürften

52 ASHR II, S. 817.

53 In letzter Minute versuchten die Nachbargemeinden von Aarau, die Abgeordneten doch noch zum Verbleiben in der Stadt zu bewegen, indem sie die nötigen Gebäude und Annehmlichkeiten zu liefern versprachen. ASHR II, S. 817-18.

54 ASHR II, S. 820–821.

Freyheit.

Gleichheit.

Die Munizipalität in Aarburg,

an

den Bürger Müller Distrikts Statthalter in Zofingen.

Aarburg, den 14. Julij 1801.

Briefkopf der helvetischen Behörden. StAAG.

Alter und neuer Freiheitsheld: Wilhelm Tell und sein Sohn werden zum offiziellen Symbol der Helvetischen Republik, wobei Tell jetzt nicht mehr als aufrührerischer Rebell, sondern als mündiger Bürger und fürsorglicher Vater dargestellt wird.

auch machtpolitische und persönliche Händel eine Rolle gespielt haben. Zudem hat Luzern offenbar auf noch ganz anderen Ebenen den Anforderungen einer Hauptstadt der neuen Republik weit besser zu genügen vermocht. Mit dem Umzug nach Luzern scheint sich nun endlich – dem Widerstand in der Innerschweiz zum Trotz – das zu vollenden, was in der Verfassung niedergeschrieben worden ist: die Hauptstadt sei Luzern!

Die von unabhängigen, politischen Entscheidungsorganen getätigte Wahl Luzerns, im Zentrum der nun gefestigten Helvetischen Republik gelegen und nicht mehr in unmittelbarer Grenznähe zu Frankreich, symbolisiert aber auch das Heraustreten aus dem Schutz der «grossen» Republik. Schliesslich passt Luzern als Hauptstadt in das ideologisch-legitimatorische Konzept der neuen Machthaber, die sich gerne als direkte Abkömmlinge der alten Eidgenossen darstellten. Luzern ist im «Mittelpunkt des ächt klassischen Bodens von Helvetien» gelegen, ganz in der Nähe von Rütli, Tellskapelle, Morgarten und Sempach, wo die tapferen Vorfahren – die Tellen und Winkelriede – in mythischer Vergangenheit schon einmal für die Sache der Freiheit gekämpft hatten.[55] Dieser legitimatorischen Geschichtsauffassung entsprechend sind denn auch Wilhelm Tell und sein Sohn Walter zum offiziellen Symbol der Helvetischen Republik ernannt worden.[56]

55 Eröffnungsrede von Hans Konrad Escher, Präsident des Grossen Rates, gehalten in der ersten Sitzung des Grossen Rates am 4. Okt. 1798 in Luzern. ASHR III, S. 59-61.

56 Zur Symbolik der Helvetischen Republik ausführlich: Rauschert, Zeichen, S. 95–125.

Aaraus Hauptstadttraum ist ausgeträumt

Am 20. September 1798 verabschiedet sich die helvetische Regierung nach innigen Dankesreden von Aarau.[57] Zurück bleibt ein riesiges Loch in der Stadtkasse. Die Stadt hat in den knapp sechs Monaten ihrerer Hauptstadtzeit rund 130 000 Gulden, etwa zehn Prozent ihres Gesamtvermögens, investiert.[58] Zurück bleibt auch eine Zeile halbfertiger Häuser vor dem Laurenzentor, welche mit der Verlegung des Regierungssitzes nach Luzern ihre Funktion verloren haben.[59] Osterrieth, der Architekt des Hauptstadttraums, verlässt Aarau, um der helvetischen Regierung auch in Luzern seine Dienste anzubieten.

Fazit

Obwohl von vornherein in verschiedenen Kreisen klar ist, dass Aarau längerfristig nur schwer den praktischen Anforderungen an ein modernes Regierungs- und Verwaltungszentrums genügen kann, ist Aarau vor allem aus ideologisch-politischen Gründen die erste Hauptstadt der vereinten Schweiz geworden. Die ehemalige Untertanenstadt hat sich als eine der ersten für die Sache der Freiheit eingesetzt und sich noch vor dem Ende der alten Eidgenossenschaft heldenhaft von ihren Berner Herren befreit. Darüber hinaus erfüllt die Stadt weitere Kriterien, die gemäss den Vorstellungen der helvetischen Räte für die erste Hauptstadt der Republik erforderlich sind: In der kleinen protestantischen Stadt mit nur wenigen repräsentativen Gebäuden ehemaliger weltlicher und geistlicher Herrschaftsträger und fast keinen Vergnügungsmöglichkeiten sehen die Gesetzgeber das Ideal der bürgerlichen Einfachheit verwirklicht. Zudem spricht auch Aaraus geographische Lage für die Stadt. Aarau ist nicht nur in Bezug auf das neu geschaffene schweizerische Territorium zentral gelegen, sondern auch in Bezug auf die französische Mutterrepublik, die in Notfällen mit militärischem Schutz sofort zur Stelle sein kann. Die neue Regierung kann bei der mehrheitlich revolutionsfreundlich gesinnten Bevölkerung aber auch mit «innerer Sicherheit» rechnen, was vor allem in der Anfangszeit der Republik, als täglich die Konterrevolution drohte, kein unwichtiger Faktor ist.

Mit Aarau als Hauptstadt wird eher ein Symbol der Befreiung und der Freiheit als die Grundlage für einen funktionierenden Regierungs- und Verwaltungsapparat geschaffen. Fernab der Herrschaftszentren der Alten Eidgenossenschaft aber in unmittelbarer Nähe der «grossen, beschützenden Nation» soll für die schweizerische Republik gemäss den neuen Idealen ein Regierungssitz gebaut werden. Aarau symbolisiert die Euphorie eines gleichzeitigen Bruchs und Aufbruchs.

57 Ein Gesuch der Munizipalität, der Stadt wenigstens den Sitz des Obersten Gerichtshofes zu lassen, war vom Direktorium am 18. August abschlägig beantwortet worden. ASHR II, S. 824.

58 Genaue Zusammensetzung und Höhe der getätigten Investitionen in: Jörin, Aargau 1798–1803, S. 60.

59 Ausführlich zur Laurenzen-Vorstadt: Zschokke, Laurenzen-Vorstadt.

Schon bald aber merken die gesetzgebenden Räte, dass neben Einfachheit, Zentralität und innerer Sicherheit auch praktische Argumente wie das Vorhandensein geeigneter Lokalitäten und einer minimalen Infrastruktur, sowie die Existenz kultureller Institutionen bei der Wahl der Hauptstadt berücksichtigt werden müssen. Die stürmische Anfangszeit ist vorbei; eine Phase der Festigung des neuen Staates hat begonnen. Dieser Staat verdient jetzt eine ihm würdige Hauptstadt, die diesen gewandelten Umständen Rechnung trägt. Obwohl im Vorfeld der zweiten Hauptstadtwahl von allen in Frage kommenden Städten detaillierte Gebäudeverzeichnisse verlangt worden sind – eine Folge der in Aarau gemachten Erfahrungen –, geben schliesslich wiederum ideologisch-politische Arguemente den Ausschlag für die Wahl. Mit Luzern wird erneut eine relativ kleine Stadt gewählt, wo die notwendigen baulichen Veränderungen auch wieder hohe Kosten verursachen. Das ehemalige Zentrum der katholischen Schweiz vermag den Anforderungen an eine Hauptstadt zwar besser zu genügen als Aarau, in seiner Ausstattung mit sofort bezugsbereiten Sitzungs- und Wohnmöglichkeiten liegt es abert hinter Bern oder Zürich zurück. Luzern lässt sich jedoch gut mit der Geschichtsauffassung von der verlorenen und wiederhergestellten Freiheit verknüpfen, mit der der neue Staat seine Herrschaft zu legitimieren versucht.
Auch Luzerns Hauptstadttraum währt nicht lange. Nach etwas mehr als einem halben Jahr muss die Regierung ihren Sitz wegen dem inzwischen ausgebrochenen zweiten Koalitionskrieg nach Bern verlegen.

Heinrich Zschokke 1771–1848 (aus: Galerie berühmter Schweizer der Neuzeit 1868. Foto G. Pelloli).

Politiker, Redaktor, Volksbildner und Schriftsteller: Der Magdeburger Heinrich Zschokke lässt sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Aarau nieder und redigiert hier den «Schweizerboten», die wichtigste liberale Zeitung des frühen 19. Jahrhunderts. Zschokke ist auch Mitbegründer der «Gesellschaft für vaterländische Kultur», die Wohlfahrt und Bildung fördert.

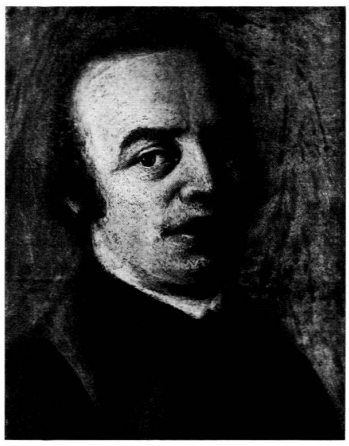
Helvetische Nachwirkungen: Aarau als Zentrum des Zeitgeistes

Die «Morgenröte der Gebildeten und Begüterten»

So bezeichnet Heinrich Zschokke die französische Revolution.[60] Was er damit gemeint hat, wird klar, wenn man sich die politische Entwicklung der Jahre nach 1803 ansieht. Der Kanton Aargau rettet zwar wichtige Errungenschaften der helvetischen Jahre in die Mediation hinüber. Er gibt sich eine Verfassung und fördert Bildung und Kultur im Sinne der Helvetik, die der Volksaufklärung grosses Gewicht beigemessen hat. Freilich macht man massive Abstriche an der demokratischen Ordnung. Arme Bürger gelten als unfähig, das aktive und passive Wahlrecht auszuüben und werden per Gesetz ihrer politischen Rechte beraubt. Die neue Führungsschicht, ob konservativ oder liberal, besteht aus wirtschaftlich erfolgreichen Bürgern, die sich von «einfältigen und schwachen»[61] Leuten nicht in die Regierung des neuen Kantons dreinreden lassen wollen. Aufklärung ja, Mitsprache nein!

60 zit. nach Edlin, Neuzeit, S. 431.

61 Heinrich Zschokke, zit. nach Edlin, Neuzeit, S. 432.



Franz Xaver Bronner 1758–1850 (aus: Lebensbilder aus dem Aargau, Aarau 1953, Tafel 27).

Nach abenteuerlicher Odyssee wird der liberal gesinnte deutsche Priester 1804 Professor an der Aarauer Kantonsschule. 1827 wird er Kantonsbibliothekar, 1829 Staatsarchivar und verfasst 1844 eine kenntnisreiche, minutiöse Beschreibung seiner neuen Wahlheimat, des Kantons Aargau.

Aarau kämpft erneut um die Hauptstadtehre

Der Kanton Aargau ist aus der Helvetischen Revolution als neuer Staat hervorgegangen. Aarau, die ehemalige nationale Kapitale und Hauptstadt des helvetischen Kantons Aargau, der 1798 bis 1803 erst aus dem ehemaligen Berner Unteraargau bestanden hat, wird gegenüber Baden als erste gesamtaargauische Hauptstadt bevorzugt. Sicher ist aber diese Stellung keineswegs, wiederum scheint die Ehre nur provisorisch – und wiederum legen sich führende Aarauer ins Zeug, um die Stellung zu halten. Die Gründung einer Kantonsbibliothek und einer Kantonsschule – des ersten modernen Gymnasiums der Schweiz – aber auch die Gründung der «Gesellschaft für vaterländische Kultur» und deren Volkshochschule, des «Lehrvereins», zeugen vom kulturellen und politischen Selbstverständnis der Aarauer Bürger über die Kantonsgrenzen hinaus.

Zügig wird nun für die kantonale Verwaltung Raum geschaffen. Das ehemalige Palais Rothpletz wird zum Sitz der Regierung ausgebaut, dahinter ein neues Tagungsgebäude für den Grossen Rat errichtet. Die neuen Häuser an der Laurenzenvorstadt, die einzigen Relikte des geplanten neuen Hauptstadtquartiers von 1798, werden fertig gebaut und bieten modernen, standesgemässen Wohnraum, der ausserdem – mit dem Kauf eines der Häuser – den Erwerb des Aarauer Bürgerrechts beinhaltet. Regierungsmitglieder und kantonale Beamte ermuntert man mit Steuerprivilegien, ihren Wohnsitz in der Stadt zu nehmen.[62]

Aarau als Zentrum des liberalen Geistes

In der Restaurationszeit nach 1815 macht sich der Kanton und vor allem seine Hauptstadt Aarau einen Namen als Zentrum liberalen Geistes. Dazu tragen zwei Faktoren entscheidend bei: die Presse und das Erziehungswesen.

Der Verleger Heinrich Remigius Sauerländer verbreitet zusammen mit Heinrich Zschokke liberales Gedankengut in der Zeitung «Der Schweizerbote» und in der »Aarauer Zeitung». Diese Presseerzeugnisse tragen zusammen mit zahlreichen Büchern und Flugschriften aus der Feder Zschokkes den liberalen Ruf Aaraus in die Schweiz und nach Europa hinaus.

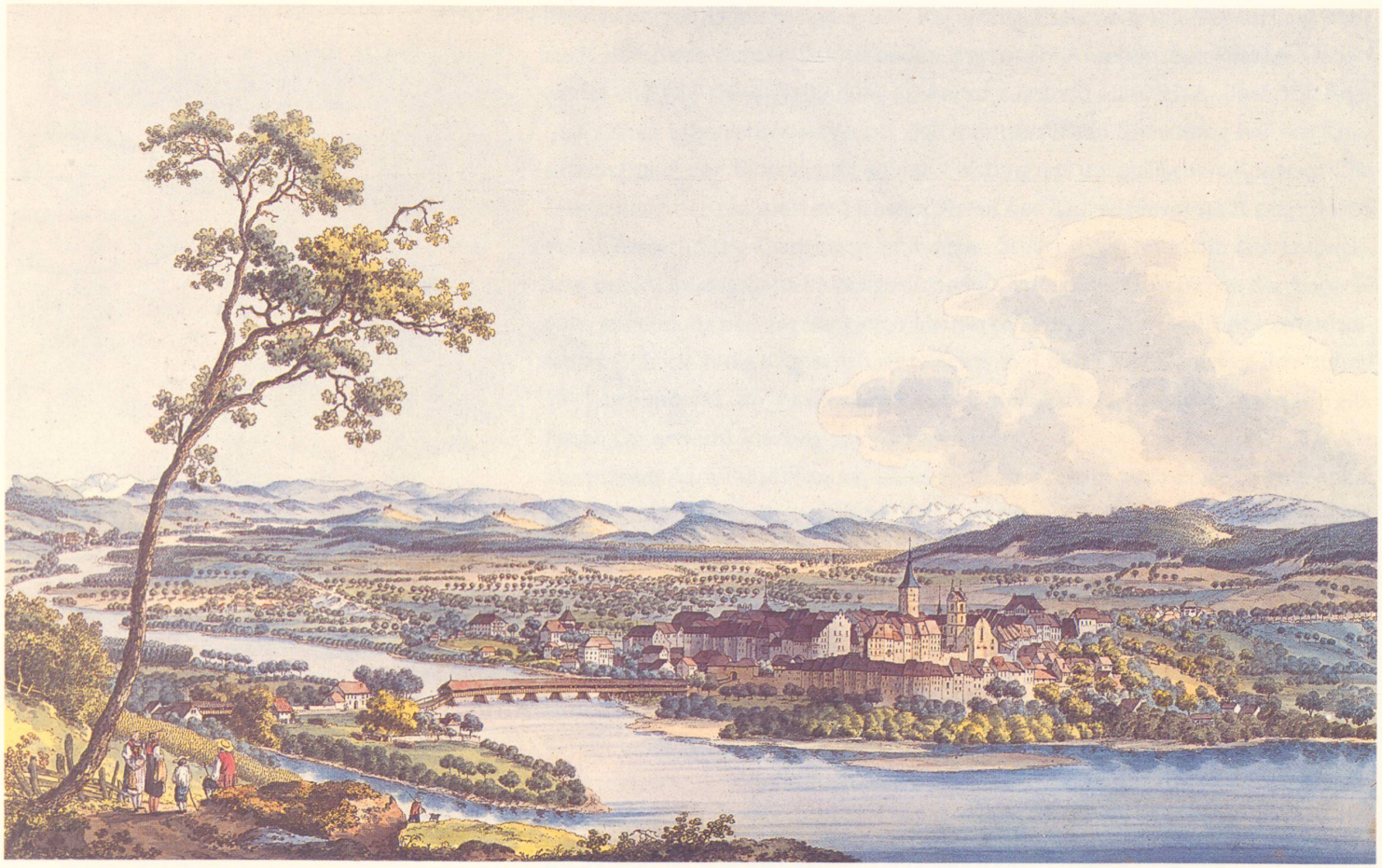
An die neue Kantonsschule beruft man fortschrittlich gesinnte Lehrer, vor allem auch aus dem deutschen Raum, da einheimische Akademiker rar sind. Die Schule erhält in der Restaurationszeit bald den Ruf als Brutstätte des verhassten Liberalismus. An ihr werden die führenden Köpfe der Regenerationszeit nach 1830 – man denke zum Beispiel an Augustin Keller – ausgebildet. Dank ihnen wird die wichtigste Errungenschaft der Helvetik, das allgemeine Stimm- und Wahlrecht, in der Kantonsverfassung von 1831 verankert werden.

62 Edlin, Neuzeit, S. 436–438.

Es kommt auch nicht von ungefähr, dass die wichtigsten gesamtschweizerischen Vereine, die sich als Vorreiter eines neuen liberalen Bundesstaates verstehen, in Aarau gegründet werden. 1824 findet hier auf Betreiben der Aarauer Schützengesellschaft das erste eidgenössische Schützenfest statt. Bei diesem Anlass wird der Landesverband der Schützen gegründet. 1832 findet wiederum in Aarau das erste eidgenössische Turnfest mit der Gründung des Eidgenössischen Turnvereins seinen Abschluss. 1837 heben die Architekten und Ingenieure ihren Landesverband, die SIA, aus der Taufe.[63] 1842 schliesslich konstituiert sich in Aarau auf Initiative von Aarauer Sängern der Schweizer Sängerverein.[64] So gesehen hat die kurze Hauptstadtzeit in Aarau doch bis Mitte des 19. Jahrhunderts weitergewirkt. Ihre revolutionäre Pionierzeit ist den Eliten der Kleinstadt und auch den zugezogenen Gleichgesinnten Motivation, aus Aarau das neue Zentrum eines jungen Kantons zu machen und von hier die Ideale des Liberalismus weiterhin zu verbreiten.

63 Haldimann, SIA, S. 197

64 vgl. zum Vereinswesen Edlin, Neuzeit, S. 486–492



Vue de la ville d'Arau,
Stich von M. Wocher nach einer Vorlage von G. Lory – Père, 1786.
StAAG GS 00041-3.

Blick auf Aarau um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Wenige Jahre später wird die Munizipalstadt zum Zentrum der Revolution im deutschsprachigen Berner Untertanengebiet.